

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

Fünftes Abenteuer: Wie Siegfried Kriemhilden zuerst ersah

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)



an sah die Helden täglich nun reiten an den Rhein,
Die bei dem Hofgelage gerne wollten sein
Und dem König zuliebe kamen in das Land.
Man gab ihrer vielen Roß und herrlich Gewand.

Es war auch das Gestühle allen schon bereit,
Den Höchsten und den Besten, so hörten wir Bescheid,
Zweiunddreißig Fürsten zu dem Hofgelag':
Da zierten um die Wette sich die Frauen für den Tag.

Gar geschäftig sah man Geiselher das Kind.
Die Heimischen und Fremden empfing er holdgesinnt
Mit Gernot, seinem Bruder, und beider Mannen da.
Wohl grüßten sie die Degen, wie es nach Ehren geschah.

Viel goldroter Sättel führten sie ins Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Brachten sie zu Rheine bei dem Hofgelag'.
Mancher Ungesunde hing der Freude wieder nach.

Die wund zu Bette liegend vordem gelitten Not,
Die durften nun vergessen, wie bitter sei der Tod;
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen.
Es freute sich ein jeder entgegen festlichen Tagen:



ie sie da leben wollten in gastlichem Genuß!
Wonnen ohne Maßen, der Freuden Überfluß
Hatten alle Leute, soviel man immer fand:
Da hub sich große Wonne über Gunthers ganzes Land.



in einem Pfingstmorgen sah man sie alle gehn,
Wonniglich gekleidet, viel Degen ausersehn,
Fünftausend oder drüber, dem Hofgelag' entgegen.
Da hub um die Wette sich viel Kurzweil allerwegen.

Der Wirt hatt' im Sinne, was er schon längst erkannt,
Wie von ganzem Herzen der Held von Niederland
Seine Schwester liebe, sah er sie gleich noch nie,
Der man das Lob der Schönheit vor allen Jungfrauen lieh.

Da sprach zu dem Könige von Metz Herr Ortwein:
„Soll dieses Hofgelage mit vollen Ehren sein,
So laßt eure Gäste die schönen Kinder sehn,
Denen so viel Ehren in Burgundenland geschehn.“

Was wäre Mannes Wonne, was freut' er sich zu schaun,
Wenn nicht schöne Mägdlein und herrliche Frau?
Drum laßt eure Schwester vor die Gäste gehn.“
Der Rat war manchem Helden zu hoher Freude geschehn.

„Dem will ich gerne folgen“, der König sprach da so.
Alle, die's erfuhren, waren darüber froh.
Er entbot es Frauen Uten und ihrer Tochter schön,
Daß sie mit ihren Maiden hin zu Hofe sollten gehn.

Da ward aus den Schreinen gesucht gut Gewand,
Soviel man eingeschlagen der lichten Kleider fand,
Der Borten und der Spangen, des lag genug bereit.
Da zierte sich voll Eifers manche weidliche Maid.



ancher junge Recke wünschte heut so sehr,
Daß er wohlgefallen möchte den Frauen hehr,
Daß er dafür nicht nähme ein reiches Königsland:
Sie sahen die gar gerne, die sie nie zuvor gekannt.



a ließ der reiche König mit seiner Schwester gehn
Hundert seiner Recken, zu ihrem Dienst erseh'n,
Aus ihren Anverwandten, die Schwerter in der Hand:
Das war das Hofgefinde in der Burgunden Land.

Ute die reiche sah man mit ihr kommen,
Die hatte schöner Frauen sich zum Geleit genommen
Hundert oder drüber, geschmückt mit reichem Kleid.
Auch folgte Kriemhilden manche weidliche Maid.

Aus einer Kemenate sah man sie alle gehn:
Da mußte heftig Drängen von Helden bald geschehn,
Die alle harrend standen, ob es möchte sein,
Daß sie da fröhlich sähen dieses edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche, wie das Morgenrot
Tritt aus trüben Wolken. Da schied von mancher Not,
Der sie im Herzen hegte, was lange war geschehn.
Er sah die Minnigliche nun gar herrlich vor sich stehn.

Von ihrem Kleide leuchtete mancher edle Stein.
Ihre rosenrote Farbe gab wonniglichen Schein.
Was jemand wünschen mochte, er mußte doch gestehn,
Daß er hier auf Erden noch nicht so Schönes gesehn.

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen schwebt,
Des Schein so hell und lauter sich aus den Wolken hebt,
So glänzte sie in Wahrheit vor andern Frauen gut:
Das mochte wohl erhöhen den zieren Helden den Mut.



ie reichen Kämmerlinge schritten vor ihr her;
Die hochgemuten Degen ließen es nicht mehr:
Sie drängten, daß sie sähen die minnigliche Maid.
Siegfried, dem Degen, war es lieb und wieder leid.



Er sann in seinem Sinne: „Wie dacht' ich je daran,
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein eitler Wahn;
Soll ich dich aber meiden, so wär ich sanfter tot.“
Er ward von den Gedanken oft bleich und oft wieder rot.

Da sah man den Sieglindensohn so minniglich da stehn,
Als wär' er entworfen auf einem Pergamen
Von guten Meisters Händen, gern man ihm zugestand,
Daß man nie im Leben so schönen Helden noch fand.

Die mit Kriemhilden gingen, die hießen aus den Wegen
Allenthalben weichen, dem folgte mancher Degen.
Die hochgetragnen Herzen freute man sich zu schaun:
Man sah in hohen Züchten viel der herrlichen Fraun.

Da sprach von Burgunden der König Gernot:
„Dem Helden, der so gütlich euch seine Dienste bot,
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn
Vor allen diesen Recken, des Rates spricht man mir nicht Hohn.

Heißet Siegfrieden zu meiner Schwester kommen,
Daß ihn das Mägdlein grüßte, das bringt uns immer Frommen:
Die niemals Recken grüßte, soll sein mit Grüßen pflegen,
Daß wir uns so gewinnen diesen zierlichen Degen.“

Des Wirtes Freunde gingen dahin, wo man ihn fand;
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Der König will erlauben, ihr sollt zu Hofe gehn,
Seine Schwester soll euch grüßen, die Ehre soll euch geschehn.“



Der Rede ward der Degen in seinem Mut erfreut:
Er trug in seinem Herzen Freude sonder Leid,
Daß er der schönen Ute Tochter sollte sehn.
In minniglichen Züchten empfing sie Siegfrieden schön.



Als sie den Hochgemuten vor sich stehen sah,
Seine Farbe ward entzündet, die Schöne sagte da:
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut.“
Da ward ihm von dem Gruße gar wohl erhoben der Mut.

Er neigte sich ihr eifrig, sie faßte ihn bei der Hand.
In minniglicher Anmut er bei der Fürstin stand.
Mit liebem Blick der Augen sahn einander an
Der Held und auch das Mägdlein, das ward verstohlen getan.

Ward da etwa zärtlich gedrückt weiße Hand
In herzlicher Minne, das ist mir unbekannt.
Doch kann ich auch nicht glauben, daß es unterblieb:
Sie ließ gar bald ihn merken, daß er ihr war von Herzen lieb.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Durfte er in seinem Herzen nimmer wieder tragen
So viel hoher Wonne, als er da gewann,
Da die ihm an der Hand ging, die der Held zu minnen sann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär' mir so geschehn,
Daß ich so bei ihr ginge, wie ich ihn gesehn,
Oder bei ihr läge! das nähm' ich willig hin.“
Es diente nie ein Recke so gut noch einer Königin.

Aus welchen Königs Landen ein Gast gekommen war,
Er nahm im ganzen Saale nur dieser beiden wahr.
Ihr ward erlaubt, zu küssen den weidlichen Mann:
Ihm ward in seinem Leben nie so Liebes getan.



Von Dänemark der König hub an und sprach zur Stund:
„Des hohen Grußes willen liegt gar mancher wund,
Wie ich wohl hier gewahre, von Siegfriedens Hand:
Gott laß ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land!“

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen
Kriemhild der schönen; manchen kühnen Degen
Sah man wohlgezogen mit ihr zur Kirche gehn.
Bald ward von ihr geschieden dieser Degen auserfehn.



Da ging sie zu dem Münster und mit ihr viel der Fraun.
Da war in solcher Zierde die Königin zu schaun,
Daß da hoher Wünsche mancher ward verloren;
Sie war zur Augenweide viel der Recken auserkoren.

Kaum erharrte Siegfried, bis schloß der Meßgefäng;
Er mochte seinem Heile des immer sagen Dank,
Daß ihm so gewogen war, die er im Herzen trug:
Auch war er der Schönen nach Verdiensten hold genug.

Als sie aus dem Münster nach der Messe kam,
Lud man wieder zu ihr den Helden lobesam.
Da begann ihm erst zu danken die minnigliche Maid,
Daß er vor allen Recken so kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn' euch Gott, Herr Siegfried,“ sprach das schöne Kind,
„Daß ihr das verdientet, daß euch die Recken sind
So hold mit ganzer Treue, wie sie zumal gestehn.“
Da begann er, Frau Kriemhilden minniglich anzusehn.



tets will ich ihnen dienen“, sprach Siegfried, der Degen,
„Und will mein Haupt nicht eher zur Ruhe niederlegen,
Bis ihr Wunsch geschehen, so lang mein Leben währt;
Das tu ich, Frau Kriemhild, daß ihr mir Minne gewährt.“

Innerhalb zwölf Tagen, so oft es neu getagt,
Sah man bei dem Degen die wonnigliche Magd,
So sie zu Hofe durfte vor ihren Freunden gehn.
Der Dienst war dem Recken aus großer Liebe geschehn.

Freude und Wonne und lauten Schwerterfchall
Vernahm man alle Tage vor König Gunthers Saal,
Davor und darinnen, von manchem kühnen Mann.
Von Ortwein und Hagen wurden Wunder viel getan.



as man zu üben wünschte, dazu sah man bereit
In völligem Maße die Degen kühn im Streit.
Da machten vor den Gästen die Recken sich bekannt;
Es war eine Zierde König Gunthers ganzem Land.

Die lange wund gelegen, wagten sich an den Wind:
Sie wollten kurzweilen mit des Königs Ingefind,
Schirmen mit den Schilden und schießen manchen Schafft.
Des halfen ihnen viele, sie hatten größliche Kraft.

Bei dem Hofgelage ließ sie der Wirt verpflegen
Mit der besten Speise, es durfte sich nicht regen
Nur der kleinste Tadel, der Fürsten mag entstehn;
Man sah ihn jezo freundlich hin zu seinen Gästen gehn.

Er sprach: „Ihr guten Recken, bevor ihr reitet hin,
So nehmt meine Gaben, also steht mein Sinn,
Ich will euch immer danken, verschmäht nicht mein Gut:
Es unter euch zu teilen, hab' ich willigen Mut.“



ie vom Dänenlande sprachen gleich zur Hand:
„Bevor wir wieder reiten heim in unser Land,
Gewährt uns steten Frieden, das ist uns Recken not;
Uns sind von euern Degen viel der lieben Freunde tot.“

Genesen von den Wunden war Lüdegast derweil;
Der Vogt des Sachsenlandes war bald vom Kampfe heil.
Etliche Tote ließen sie im Land.
Da ging der König Gunther hin, wo er Siegfrieden fand.



Er sprach zu dem Recken: „Nun rat mir, wie ich tu.
Unsre Gäste wollen reiten morgen früh
Und gehn um stete Sühne mich und die Weinen an:
Nun rat, Degen Siegfried, was dich dünke wohlgetan.

Was mir die Herren bieten, das will ich dir sagen:
Was fünfhundert Mähren an Gold mögen tragen,
Das bieten sie mir gerne für ihre Freiheit an.“
Da sprach der starke Siegfried: „Das wär' gar übel getan.

Ihr sollt sie beide ledig von hinnen lassen ziehn;
Nur daß die edeln Recken sich hüten fürderhin
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,
Laßt euch zu Pfande geben der beiden Könige Hand.“

„Dem Rate will ich folgen.“ So gingen sie hindann.
Seinen Widersachern ward es kundgetan,
Des Golds begehre niemand, das sie geboten eh'.
Daheim den lieben Freunden war nach den Heermüden weh.

Viel Schilde schatzbeladen trug man da herbei:
Das teilt' er ungewogen seinen Freunden frei,
An fünfhundert Marken und manchem wohl noch mehr;
Gernot riet es Gunthern, dieser Degen kühn und hehr.

Um Urlaub baten alle, sie wollten nun hindann,
Da kamen die Gäste vor Kriemhild heran
Und dahin auch, wo Frau Ute saß, die Königin.
Es zogen nie mehr Degen so wohl beurlaubt dahin.



Die Herbergen leerten sich, als sie von dannen ritten.
Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:
Die gingen alle Tage zu Frau Kriemhild heran.



a wollt' auch Urlaub nehmen Siegfried, der gute Held,
Verzweifelnd, zu erwerben, worauf sein Sinn gestellt.
Der König hörte sagen, er wolle nun hindann:
Geiseler der junge ihn von der Reise gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?
Hört meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,
Bei Gunther, dem König, und bei seinem Lehn:
Hier sind viel schöne Frauen, die läßt man euch gerne sehn.“

Da sprach der starke Siegfried: „So laßt die Rosse stehn.
Von hinnen wollt' ich reiten, das laß ich mir vergehn.
Tragt auch hinweg die Schilde, wohl wollt' ich in mein Land:
Davon hat mich Herr Geiseler mit großen Treuen gewandt.“

So verblieb der Kühne dem Freund zuliebe dort.
Auch wär' ihm in den Landen an keinem andern Ort
So wohl als hier geworden, daher es nun geschah,
Daß er alle Tage die schöne Kriemhild ersah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;
Nur zwang ihn ihre Minne, die schuf ihm oftmals Not;
Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer tot.

